

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 32

Artikel: Bescheidene Frage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Das Leben ist auch in Europa unsicherer geworden. Ein Mann kauft eine goldene Cartier-Uhr. Der Verkäufer legt ihm beim Einpacken eine Pistole dazu.

«Was soll das?» fragt der Kunde.

«Nun, Sie haben eine goldene Cartier gekauft. Und ich nehme an, Sie wollen sie auch um jeden Preis behalten.»

Chef: «Sie gähned Tag für Tag. Sie settid emal biizite is Bett und uusschloofe.» Als der Angestellte wieder ins Geschäft kommt, mustert der Chef ihn mit vernichtendem Blick. Der Angestellte: «S eerscht mol, das ich e Schtund zschpoot chum, und Sie mached e settigs Gsicht wäge däm.» Chef: «Es goht mer nid um die Schtund. Sondern: Wo sind Sie geschter und vorgeschter gsii?»

Der dinierende Playboy im gediegensten Etablissement zum Maître d'Hôtel: «Weles isch de höchst Overtip, wo Sie scho emol überchoo händ?»

«Hundert Franke.»

Der Playboy zückt die Brieftasche, gibt ihm zweihundert Franken mit den Worten: «Wänn i Zuekumpft öpper frööget, vo wäm Sie de tickscht Overtip überchoo händ, säged Sie min Namel!»

«Mach ich», sagte der Oberkellner und steckt das Geld ein. Und der Playboy, nach kurzem Nachdenken: «Übrigens, vo wäm händ Sie doozmol hundert Stei überchoo?» Der Ober: «Vo Ihne.»

**Der
Schluss-
punkt**

Tröstchen: Was me nid kapiert, chame nid verlärne.

Hallo Djewuschka!

Mit den Anreden hapert's in Russland. Laut *Süddeutscher Zeitung* sind Gospodin und Gosposcha (also «Herr» und «Frau») der Revolution zum Opfer gefallen und werden nur noch auf Ausländer angewendet. «Towarischtsch», Genosse, gebrauchen im Alltag nur noch ganz alte Leute. «Graschdanin», die offizielle Bezeichnung «Bürger», wird vermieden, weil sie an Gerichtsverhandlung, an unangenehme, auf Ämtern erwartete Stunden erinnert. Die Verlegenheit schafft seltsame Ventile. Das Blatt: «Mann!» ist die gebräuchliche Anrede für jeden, dessen Namen man nicht kennt. Und «Djewuschka!», also «Mädchen», werden, unabhängig vom Alter, nicht nur alle Kellnerinnen gerufen, sondern auch andere Frauen, «die schon Enkel haben könnten». Kommen sich die USA und die UdSSR also wenigstens sprachlich näher? Der Ausdruck «girl» kennt nämlich auch dort keine Altersgrenze. Gino

Zwangs- bis Liebeseh

Wohlen und Anglikon im Aargau sind seit 75 Jahren eine Gemeinde und haben das mit einem zweitägigen Fest gefeiert. Dazu weiss die LNN, dass die Sache, heute als Liebeseh begossen, als Zwangsehe begonnen hat: Anglikon hatte sich 1912 mit einem Schulhausbau so «überlupft», dass der aargauische Grosse Rat am 12. Oktober 1912 die Einverleibung des pleite gegangenen Anglikon in die Gemeinde Wohlen beschloss. G.

Bescheidene Frage

Nationalrat Felix Auer hat Roman Brodmann mit Hilfe von Zitaten aus dessen Publikationen am Wickel genommen. In der NZZ. Wozu eine Leserin ergänzte: Noch weit schärfer sei Nationalrat Helmut Hubacher mit Brodmann ins Gericht gegangen, indem er diesen u.a. als «erbärmlichen Veleumder», als «Salon-Intellektuellen» und sogar als einen «alle Masse sprengenden Gesinnungs-Nazi» bezeichnet habe. Die Leserin Erna Sigrüst in Chur stellte freilich dazu in der NZZ die Frage: «Angesichts dieser Qualifikationen muss man sich allerdings fragen, weshalb denn SPS-Präsident Hubacher ausgerechnet Brodmann als Referenten zum Thema (Medienpolitik) an den Parteitag 1980 der SPS eingeladen hat.» fhz

Herr Müller!

HANSPETER WYSS



Die 34 Sockenhalter von Vizepräsident Bush

Wer glaubt, dass nur die Sowjets in «Glasnost» machen, irrt. Auch die amerikanischen Politiker sind angewiesen, alles offen darzulegen.

So zum Beispiel auch, was ihnen da täglich an Geschenken auf den Schreibtisch gelegt wird.

Für den amerikanischen Vizepräsidenten George Bush ist so ein «Glasnost»-Befehl so bindend, dass er ihn sofort ausführte. Das hat unter anderem dazu geführt, dass er dem amerikanischen Kongress eine Liste übersandte, in der zum Beispiel angeführt wurden:

- ein acht Kilogramm schweres Schinkenbein
- eine Mickey-Mouse-Statue aus Glas
- sieben Kisten kubanische Zigarren
- 34 Paar Sockenhalter

Gesamtwert aller für Vizepräsident George Bush im Laufe des Jahres 1986 im Weissen Haus eingetroffenen Geschenke: 28 000 Dollar. ff

KÜRZESTGESCHICHTE

Irdische Grösse

Als der sterbende Soldat über sich Napoleon, seinen Kaiser, zu Pferde erblickte, sah er, dass dieser grosse Füsse und einen kleinen Kopf hatte. Darüber wölbte sich die Unendlichkeit des Himmels.

Heinrich Wiesner